

J. Dresken-Weiland über G. Koch, Frühchristliche Sarkophage, 28ff.; G. Bechtle über J. Mansfeld, Prolegomena Mathematica. From Apollonius of Perge to Late Platonism, 46ff.; M. Fuhrmann über F. Prinz, Von Konstantin zur Karl dem Großen, 64ff.; R. Marti über A. Avenarius, Die byzantische Kultur und die Slawen, 71ff.; C. Weiß über E. Zwierlein-Diehl, Die Gemmen und Kameen des Dreikönigsschreines in Köln, 92-100. – **Gnomon** 74, 2002, H. 6: S. Koster, Nachruf Peter Steinmetz, 568ff. – **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg** 46, 2002, H. 4: E. Mensching, F. Solmsen, Berlin und Nachkriegs-Deutschland, 122-130. – **Vox Latina** 38, 2002, H. 149: C. Eichenseer, De Latine loquendo et scribendo hodiernis temporibus, 310-321.

ECKART MENSCHING

## B. Fachdidaktik

Gut zehn Jahre ist es her, seit die Redaktion der Zeitschrift **Der Altsprachliche Unterricht** ein ganzes Heft dem Griechischunterricht gewidmet hat. Dass sich in diesen zehn Jahren einiges in der Schullandschaft und der Bildungspolitik getan hat und dies gerade bei einem Fach wie Griechisch zu noch stärkeren Einschnitten in der Schülerakzeptanz geführt hat, wird niemanden verwundern. Deshalb bietet das vorliegende Heft 5/2002 „Griechisch auf neuen Wegen“ eine Menge von Anregungen, das Fach für die Schule, und gerade auch abseits des traditionellen humanistischen Gymnasiums, neu zu entdecken und, wie der Titel es ausdrückt, „neue Wege zu gehen“.

REINHARD BODE gibt in seinem Basisartikel die Richtung vor, in der er sich eine Neubelebung des Faches vorstellt. Er plädiert dafür, das Fach Griechisch unabhängig von Latein als eigenständiges Fach in das Wahlpflichtprogramm der Schulen zu integrieren, weil es eben auch ohne einen altsprachlichen Vorlauf ein sehr eigenes Profil mit eigenen thematischen Aspekten bietet. Denn gerade Griechisch kann die Schüler in Themen wie Literatur, Philosophie, politisches Denken, Naturwissenschaft und Kunst an die Anfänge der historischen Entwicklung führen und sie ermuntern, mit dem daraus gewonnenen Verständnis neue Denkanstöße für die eigene Gegenwart zu gewinnen.

Er vertritt bei der Ausgestaltung des Lehrganges einen ganzheitlichen Ansatz, den er in gleichen

Teilen als Sprach-, Kultur- und Literaturunterricht versteht. Dabei treten früher und intensiver als gegenwärtig die originalen Texte und deren Interpretation in den Mittelpunkt des Sprachunterrichtes und werden durch begleitende Interpretationen historischer und bildlicher Zeugnisse in ihrem ganzen Entstehungskontext erfasst. Dabei sieht der Verfasser durchaus die Notwendigkeit, den Formenreichtum der griechischen Sprache und die Grammatik einer Reduktion unter ökonomischen Gesichtspunkten zu unterziehen.

In der bewussten und noch stärkeren Einbindung des Neugriechischen sieht Bode eine zusätzliche Chance und einen Anreiz für Schüler, das Fach zu wählen, da sich hier die einmalige Möglichkeit bietet, eine Sprache in ihrer gesamten Entwicklung von über 3000 Jahren zu verfolgen.

Das zuletzt genannte Argument – die Kombination von Alt- und Neugriechisch bietet zugleich einen Bildungs- und Nutzwert – veranlasste MICHAEL MADER, einen „Eurogriechisch-Einführungskurs“ zu konzipieren (Die entsprechenden Materialien liegen dem Heft bei). Der Kurs versteht sich als Wegweiser zu den Ursprüngen Europas. Dabei verwendet der Autor auch schon kleinere Originaltexte (mit Übersetzungen), um damit bereits einen vielfältigen ersten Einblick in die griechische Antike (Homer bis NT) zu bieten und wichtige sprachliche Aspekte zu erarbeiten. EDITH BOHNE hat die Erfahrung gemacht, dass auch Schüler mit Französisch oder Englisch, also ohne Latein, große Erfolge in einem aus Alt- und Neugriechisch kombinierten Kurs haben können. Einen Beitrag zur Ökonomisierung der Spracharbeit bietet wiederum REINHARD BODE, der auf zwei DIN-A4-Seiten (!), seinem „Zauberzettel“, die wichtigsten Merkmale der griechischen Formen- und Wortbildung und Kasuslehre und einige Lautgesetze zusammengefasst hat und auch Neugriechisch mit vielen Wendungen als Unterrichtssprache einsetzt.

Die weiteren Beiträge des Heftes entstammen der praktischen Unterrichtsarbeit und zeigen einige Möglichkeiten im Umgang mit Texten. Während MARTIN BIASTOCH das Proömium der „Odyssee“ in seiner altgriechischen Fassung einer modernen neugriechischen Übersetzung gegenüberstellt, vertritt BRIGITTE WILKE das Konzept, auch einen größeren Text wie eine Tragödie (hier der „Aias“ des Sophokles“) mit Hilfe zweisprachiger Texte

zu bewältigen. Dabei soll die zweisprachige Lektüre nicht nur ein Notbehelf sein: die im Original gelesenen Stellen werden in den Gesamtkontext des Werkes gestellt, und die Arbeit an zweisprachigen Texten ermöglicht es nicht nur, die Tragödie als Ganzes zu erfassen, sondern auch sprachlich schwächeren Schülern Gelegenheit zu geben, intensiver über einen Text zu reden und ihn zu interpretieren. Ein weiterer Beitrag von REINHARD BODE befasst sich damit, wie Text und Bild jeweils für das andere Medium und dessen Deutung verwendet werden kann. Bode selbst vergleicht hier kurze Auszüge aus der frühgriechischen Lyrik (ARCHILOCHOS und SAPPHO) mit zeitgleich entstandenen plastischen Bildwerken.

Die abschließenden Beiträge von GIAN ANDREA CARDUFF über Sprach- und Wertewandel in der Spätantike (JOHANNES MOSCHUS) und REINHARD BODE über die neu gewonnene nationale Identität der Griechen beleuchten exemplarisch den Übergang von der alten Welt hin in unsere Gegenwart.

Dieses Heft verdient wegen seiner z. T. neuen Ansätze und der Fülle der beigegebenen Materialien Aufmerksamkeit.

ANDREAS WENZEL, Berlin

In der Zeitschrift **Damals** (2002, Heft 11) beschreibt H. SONNABEND die Ursachen, den Verlauf und die Wirkungen der „großen griechischen Kolonisation“ in Süditalien bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr.; „Aufbruch zu neuen Ufern“ (72-77) heißt sein Aufsatz, der zugleich zu einer Leserreise „Durch Italiens Süden“ (78-80) einlädt.

RITA AMEDICK geht in der ZS **Antike Welt** (Heft 5/2002) unter dem Titel „Die Schöne, das Seeungeheuer und der Held. Antike Bildbeschreibungen

und die Ikonographie mythologischer Bilder“ (527-538) der Frage nach, wie die Beschäftigung mit der spannungsreichen Beziehung von Texten und Bildern zu einem besseren Verständnis antiker Mythen verhelfen kann. Die Autorin folgert, man könne dabei lernen, die erhaltenen Bilder quasi mit antiken Augen zu sehen. Erst die Gegenüberstellung mit erhaltenen antiken Werken ließe die Lektüre zu einem Vergnügen werden. – Mit Brunnenanlagen und den dazugehörigen dekorativen Elementen (P. ZANKER bezeichnete diese kulissenhafte Konstrukte als „Walt-Disney-Welt“) befasst sich W. LETZNER: „Jucundissimum murmur. Das ‚höchst erfreuliche Plätschern‘ der Gartenbrunnen in Pompeji“ (545-549). – ROSEMARIE CORDIE stellt den am 29. Juni 2002 eröffneten Archäologiapark Belginum mit der Sonderausstellung „Fromm – fremd – barbarisch. Die Religion der Kelten“ vor. Belginum liegt an der Hunsrückhöhenstraße B 327 Trier-Koblenz im Kreuzungsbereich von B 327 und B 50 in Höhe des Stumpfen Turmes. Die ersten systematischen Grabungen fanden 1969-1973 statt; inzwischen sind drei große Tempelbezirke westlich der Wohnsiedlung mit qualitativollen Funden bekannt: „Belginum. Der Archäologiapark im Hunsrück“ 557f.). – Die gesamten Aufzeichnungen, Pläne und Fotos der Grabungen von HOWARD CARTER und Lord CARNARVON im Tal der Könige von 1915 bis 1922 wurden von Ägyptologen aufgearbeitet (Notiz auf Seite 571) und zur Ansicht auf der Internetseite des Griffith Institute, Oxford, bereitgestellt (unter: <http://www.ashmol.ox.ac.uk/gri/4.search.html>). – Der Rückblick in die antike Welt von J. M. BEYER betrifft den „1. Oktober 331 v. Chr. – Entscheidung im Staub. Die Schlacht von Gaugamela“ (575f.), eine der großen Entscheidungsschlachten zwischen

**Qualität  
macht  
Eindruck**

**BÖGL  
DRUCK**

Am Schulfang 8  
84172 Buch a. Erlbach  
(Gewerbegebiet Niedererlbach)  
Tel. 0 87 09/15 65 · Fax 33 19  
eMail: [info@boegl-druck.de](mailto:info@boegl-druck.de)  
[www.boegl-druck.de](http://www.boegl-druck.de)